

Markus Mohr

**Uschi, mein Fisch
oder
Die Reise in einem gelben Unterseeboot**

Ein Familienstück

E 838

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

*Uschi, mein Fisch oder Die Reise in einem gelben
Unterseeboot (E 838)*

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten. Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinfo:

Dieses Stück bietet zwei Paraderollen für zwei ältere Herren, die sich im Altenheim ein Zimmer teilen, sich aber nicht ausstehen können und ständig streiten - was Schwester Angelika an den Rand der Verzweiflung treibt und Doktor Trivago, "ganz in Weiß", zur ganz großen Spritze greifen lässt. Die beiden verärgern auch die Heimköchin, eine energische Französin, die sich mit dem "Hackebeil" für den Vorwurf der "maoam-zähen Brötchen" rächen will. Doch der Besuch von Martina und Luzie, Tochter und Enkelin von Herrn Hollerbach, ändert alles. Luzies Fisch ist nämlich abhanden gekommen ... Wieso sich schließlich alle und noch ein paar verrückte Gestalten mehr im zweiten Teil des

Stückes in einem U-Boot wiederfinden auf der Suche nach "Uschi, dem Fisch", ist eine sehr lustige, spannende und anrührende Geschichte!

Spieltyp: Komödie
Bühnenbild: Altenheim-Zimmer / Unterseeboot innen
Spieler: 12w 7m 1bel. (1w kann von einem Kind gespielt werden)
Spieldauer: Ca. 110 Minuten
Aufführungsrecht: 12 Bücher zzgl. Gebühr
Musikalisches Material: Drei Lieder mit Noten im Anhang und als mp3 zu Herunterladen auf der homepage www.dtver.de

Die 20 Rollen in der Reihenfolge ihres Auftretens:

Teil 1

Otto Hollerbach	Bewohner eines Altenheimes
Fred Leinemann	Bewohner eines Altenheimes
Schwester Angelika	Krankenschwester
Trude Rusch	Bewohnerin eines Altenheimes
Martina Hollerbach	Hollerbachs Tochter, Luzies Mutter
Luzie Hollerbach	ihre Tochter und Hollerbachs Enkelin
Roberta Leboeuf	Köchin im Altenheim
Doktor Trivago	hauseigener Arzt des Altenheimes
Herta Kawotzky	Putzfrau im Altenheim
Nico	Praktikant im freiwilligen sozialen Jahr

Teil 2

Herr Hoppke	Museumsführer
Frau Schneidewind	Lehrerin auf Klassenfahrt
Uli	"Tochter" von Herrn Leinemann
Toni	"Tochter" von Herrn Leinemann
Fanfan	Fanfarenbläser aus dem Reich der Träume
Otto	Otto Hollerbach als junger Mann
Elena	Meerjungfrau und Otto Hollerbachs verschollene Freundin
Ineke Omsen	Hochseefischerin
Anneke Omsen	ihre Schwester, auch Hochseefischerin
Uschi	Mann, ist davon überzeugt, ein Fisch zu sein

Teil 1, Szene 1

(Die Bühne öffnet sich. Zu sehen ist das Doppelzimmer eines Altenheimes. Links und rechts auf der Bühne stehen zwei Betten mit echten oder gemalten Nachttischen. Auf dem Boden ein altmodischer Läufer. In der Mitte steht ein altes, echtes Sofa mit zwei Kissen. Auf die Bühnenwände gemalt sind zwei Schränke (Kleiderschrank und altmodischer Wohnzimmerschrank, ein, zwei Sprossenfenster mit Rundbögen und eine Standuhr. Vor dem Sofa stehen links und rechts zwei kleine Tischchen mit je einem gedeckten Frühstückstablett. Zudem lehnen zwei Gehstöcke am Sofa. Auf dem Sofa sitzen zwei alte Männer im Schlafanzug oder Morgenmantel, evtl. mit Hut: Herr Fred Leinemann und Herr Otto Hollerbach. Beide kauen an ihren zähen Frühstücksbrötchen und starren auf

einen fixen Punkt (Fernseher) im Publikum, Herr Leinemann mit einem amüsierten Gesicht, Herr Hollerbach mit zunehmend angewidertem. Vom Band ist eine altmodische Anfangsmusik zu hören, die in den monotonen, sehr leisen Ton einer imaginären Fernsehsendung mündet. Nach einigen Sekunden)

Hollerbach:

Herr Leinemann ...

Leinemann:

(amüsiert, in sich hineinlachend)

Hehehe ...

Hollerbach:

(lauter)

Herr Leinemann!

Leinemann:

... hehehe ...

Hollerbach:

(ganz laut)

Herr! - Leine! - Mann!

Leinemann:

Einen Moment, Herr Hollerbach! Ich kann grad nicht. Jetzt kommt gleich die Szene, wo der Doofe dem Dicken mit dem Finger ins Auge piekst.

(prustend)

Die Stelle hab ich schon hundertmal gesehen ...

Hollerbach:

(gelangweilt)

Na eben! Ich auch!

Leinemann:

... die ist so lustig ...

Hollerbach:

(ironisch)

Ich lach mich jetzt schon kaputt ...

Leinemann:

Ich mich auch, Herr Hollerbach, ich mich auch ...

Hollerbach:

Das war nicht ernst gemeint. Ich find die Szene AA-blöd.

Leinemann:

AA-blöd. Was soll denn das schon wieder heißen?

Hollerbach:

Na AA-blöd eben. So blöd wie AA.

Leinemann:

Sehr witzig, Herr Hollerbach! Wie soll denn AA blöd sein?

Hollerbach:

Na, wie soll denn AA sonst sein? Schlau? Dann würde ja AA zur Schule gehen ...

Leinemann:

(vorwurfsvoll)

Herr Hollerbach!

Hollerbach:

... da würde ja AA Mathematik und Physik studieren ...

Leinemann:

Was reden Sie da?

Hollerbach:

... und schließlich die Universität leiten als Professor Dr. AA.

Leinemann:

Das ist doch Unsinn, Herr Hollerbach.

Hollerbach:

Eben! Weil AA blöd ist! Genau wie die Szene, die Sie gerade ... verpasst haben.

Leinemann:

Och nee!

(wütend)

Herr Hollerbach!

Hollerbach:

Ja?

Leinemann:

Herr Hollerbach, das war nicht lustig!

Hollerbach:

Ja, das sag ich doch die ganze Zeit. Was soll denn an dieser Szene lustig sein?

Leinemann:

Nein! Nicht die Szene! Sie wissen ganz genau, was ich meine!

Hollerbach:

(provokierend wie ein Kind)

Gar nicht, gar nicht!

Leinemann:

Ihre AA-Geschichte! Die war nicht lustig!

Hollerbach:

Na, lustiger als Ihre

Hundertmal-Finger-Augenpieks-Geschichte war die allemal.

Leinemann:

Oh, Sie, Sie, Sie ... Mir fällt grad nichts ein, was zu Ihnen passt ...

Hollerbach:

Hollerbach, Otto Hollerbach passt zu mir!

Leinemann:

Sie, Sie ... Sie sind ja AA-blöd!

Hollerbach:

(gespielt traurig)

Sie können so ... böse sein, Herr Leinemann!

(abrupt ganz normal)

Und jetzt geben Sie die Fernbedienung her. Ich bin dran!

Leinemann:

Das wüsst' ich aber!

Hollerbach:

Herr Leinemann, Sie geben jetzt sofort die Fernbedienung her!

Leinemann:

Wieso sollte ich?

Hollerbach:

Stellen Sie sich nicht dumm! Wir hatten ausgemacht, dass wir alle halbe Stunde wechseln. Ich bin dran. Her mit dem Ding!

Leinemann:

Erst wenn Sie Bitte-bitte sagen.

Hollerbach:

Joa, klar!

Leinemann:

Und zwar hundertmal. Ungefähr so: Bitte, bitte, bitte, bitte ...

Hollerbach:
Sie spinnen doch!
Leinemann:
... bitte, bitte, bitte ...

Hollerbach:
Hören Sie auf, Herr Leinemann!

Leinemann:
... bitte, bitte, bitte ...

Hollerbach:
(drohend)
Ich stehe gleich auf, Herr Leinemann!

Leinemann:
... bitte, bitte, bitte

Hollerbach:
(drohend)
Ich schmeiß Sie vom Sofa, Herr Leinemann!

Leinemann:
Das versuchen Sie mal, Herr Hollerbach!

Hollerbach:
Ich zieh Ihnen die Hose runter und stell Sie nackig auf den Flur!

Leinemann:
Im Traum nicht, Herr Hollerbach!

Hollerbach:
Ich jag Sie aus dem Altenheim, bis Sie nach Ihrer Mama schreien!

Leinemann:
Jetzt reicht es aber, Sie, Sie Kürbiskopf ...

Hollerbach:
Was haben Sie gesagt?! ... Kürbiskopf?

(Beide fallen - untermalt von passender Slapstickmusik - mit Kissen übereinander her und es entwickelt sich eine handfeste, ausgedehnte Kissenschlacht)

Teil 1, Szene 2

(In diesem Moment kommt Schwester Angelika auf die Bühne. Sie ist wie eine Krankenschwester gekleidet und trägt ein kleines Tablett mit einer großen Spritze in ihren Händen. Sie scheint im Arbeitsstress zu sein und bemerkt deshalb den Kampf der alten Herren nicht sofort)

Angelika:
Guten Morgeen! Gut geschlafen?

(Die beiden Alten lassen schnell voneinander ab und setzen sich - aber seitenvertauscht - wieder entspannt auf das Sofa)

Angelika:
Meine Güte! So früh am Morgen und schon läuft der Fernseher. Können Sie sich nicht mal einfach nur gut unterhalten?

Hollerbach:
Wir haben uns ja gerade einfach nur gut unterhalten! Aber dann kamen Sie.

Angelika:
(guckt sich die beiden kurz an, diese lächeln freundlich)
Na, wer's glaubt! Sooo! Einmal eine Spritze für Herrn Leinemann.
(zieht die Spritze mit extra langer Nadel auf und geht zu Herrn Leinemann)

Das wird jetzt ein wenig weh tun, aber was sein muss, muss sein. Mir macht das ja auch keinen Spaß, aber der Doktor hat das nun mal angeordnet. So, Herr Leinemann, einmal den Popo freimachen!

Leinemann:
Ich bin das nicht.
(zeigt zu Herrn Hollerbach)
Der ist Herr Leinemann!

Hollerbach:
(entsetzt Kaffee ausprustend)
Watt?

Angelika:
(verwirrt)
Wie jetzt?!

Leinemann:
Ich bin Otto Hollerbach! Der da ist Herr Leinemann!

Angelika:
Ach so!

Hollerbach:
(laut, fassungslos)
Das ist doch wohl ... Das schlägt doch wohl dem Fass den Boden ... Spinnen Sie jetzt völlig?! ... Schwester! Der lügt! Der ist wohl der Herr Leinemann. Ich bin Otto Hollerbach!

Angelika:
Ja, was denn jetzt?

Leinemann:
Der kriegt die Spritze! Der ist Herr Leinemann, weil: Das vor ihm ist ja auch sein Frühstück! Herzdiät.

Angelika:
(mit Blick aufs Tablett)
Ahaaa!
(und will mit der Spritze auf den Falschen los)

Hollerbach:
(panisch)
Nein! Wir haben die Plätze getauscht. Ich bin
(steht auf wie ein Soldat)

Otto Hollerbach, geboren am 1.3.1934 in Bimsberg bei Bielefeld, Meine Frau hieß Lieselotte Hollerbach, geborene Fiffi. Meine Tochter heißt Martina, meine Enkelin heißt Luzie, ist 9 Jahre alt und hat 'nen Sprachfehler.

Angelika:
Ich bin jetzt ein wenig ... vawöörd!

Leinemann:
(zu Hollerbach)
Was ist die?

Hollerbach:
Hamse nicht gehört? Die ist vawöörd!

Leinemann:
Was soll denn das heißen: Vawöörd ...

Hollerbach:
Na, vawöörd halt. Hat sie doch gesagt.

Leinemann:
(versteht nichts)
Ach, soo!

Angelika:
(fertig mit den Nerven, weinerlich)
Ist doch auch klar, dass man mal vawöörd ist. Bei 145 Heimbewohnern und dann fast ganz alleine in der Abteilung. Das kann man ja nicht alles schaffen. Da kann man schon mal durcheinander kommen. Und dann ist man halt ganz ... vawöörd.

Hollerbach:
Ach, 'verwirrt' meint die.

Leinemann:
Warum sagt sie das denn nicht?

Hollerbach:
Na, weil Sie vawöörd ist.

Angelika:
(ganz fertig)
Ich geh jetzt zum Doktor und lass mich krankschreiben. Ich kann einfach nicht mehr. Total überarbeitet, total vawöörd. Ich kenn nicht mal mehr die Heimbewohner.
(und will abgehen)

(Herr Leinemann hat Mitleid)

Leinemann:
Schwester, ich bin doch Herr Leinemann. Nun geben Sie mir schon die Spritze. Was ist denn da drin?

Angelika:
Vitamine.

Hollerbach:
(lachend)

Tse!

Leinemann:
Was soll denn dieses "tse" schon wieder?

Hollerbach:
Vitamine! Jeder normale Mensch isst 'ne Apfelsine, wenn er Vitamine braucht, aber unser feiner Herr Leinemann lässt sich die Apfelsine mit 'ner Spritze in den Hintern schießen.

Leinemann:
Ich lass mir keine Apfelsine in den Hintern ...

Angelika:
(ganz laut, sehr genervt)
Ruhe jetzt! Das hält man ja im Kopf nicht aus. Können Sie nicht einmal still sein? Noch ein Wort und ich vergesse mich und das kann böse für Sie enden!

(mit der Spritze drohend)
Haben wir uns jetzt verstanden?

Leinemann und Hollerbach:
(ingeschüchtert, lieb)

Ja, Schwester Angelika.

(und mümmeln still und etwas angewidert an ihrem Frühstück weiter und schauen fern)

(Noch bevor Schwester Angelika die Spritze setzen kann, erscheint von rechts eine weitere Gestalt: Frau Trude Rusch, von allen nur die "komische Trude" genannt. Sie trägt Pantoffeln, einen Morgenmantel und zerzaustes Haar. Auf ihrem Rücken klebt ein Aufkleber: Frau Rusch, Zimmer 202. Mit einer Hand trägt sie einen gepackten Koffer. Frau Rusch schwebt langsam und stumm wie ein Geist durchs Zimmer und setzt sich auf das linke Bett. Während Schwester Angelika sie mit offenem Mund anstarrt, lassen sich die beiden Männer durch sie nicht stören und kauen weiter an ihrem Essen. Frau Rusch blickt starr ins Publikum und wirkt abwesend, aber dann plötzlich)

Trude:
(ernst und deutlich)
Mein Sohn kommt gleich und holt mich ab.

Angelika:
Ach ja? Wann kommt der denn?

Trude:
(ernst und deutlich)
Mein Sohn kommt gleich und holt mich ab.

Angelika:
Ähm, ja. Ach so.
(mit Blick auf die beiden Männer)
Aber das ist doch nicht Ihr Zimmer, oder?

Trude:
(ernst und deutlich)
Mein Sohn kommt gleich und holt mich ab.

Angelika:
Gut, gut. Verstehe. Wie war noch kurz Ihr Name?

Trude:
(ernst)
Gleich kommt er, mein Sohn. Und wissen Sie was?
(kurze Pause, dann ganz trocken)
Der holt mich ab.

(Schwester Angelika ist leicht verängstigt. Sie wendet sich den beiden alten Herren zu)

Angelika:
Herr Leinemann, Herr Hollerbach! Wer ist das?

Hollerbach und Leinemann:
Wer?

Angelika:
Na, die da.
(und zeigt auf Trude, die immer noch abwesend ins Publikum schaut)

Trude:
Gleich kommt er ...

Leinemann:
Ach das!

Hollerbach:
Ach, die!

Leinemann:
Das ist die komische Trude.

Hollerbach:
Die kommt immer mal vorbei und wartet auf ...

Trude:
... mein Sohn.

Leinemann:
Genau! Auf ihren Sohn.

Hollerbach:
Sie denkt nämlich

Trude:
Der holt mich ab.

Hollerbach:
Aber das tut der natürlich nicht.

Leinemann:
Jedenfalls nicht, seitdem wir hier sind.

Trude:
(ernst und bestimmt)
Mein Sohn kommt gleich und holt mich ab.

Hollerbach:
Die hat noch nie Besuch bekommen.

Angelika:
Aber, aber ... das ist ja furchtbar traurig. Da muss sich doch jemand um sie kümmern.
(geht auf Trude zu, nimmt ihre Hand in die ihre)
Liebe Frau Trude, wenn ich gleich Feierabend habe, dann komme ich Sie auf Ihrem Zimmer besuchen und dann gehen wir ein wenig in dem Park spazieren und danach in die Cafeteria, ja? Wollen wir das tun?

Hollerbach:
Wie soll das gehen?

Leinemann:
Die kann doch nicht, weil ...

Trude:
Gleich kommt mein Sohn und holt mich ab.

Hollerbach:
Sehn Sie?

Leinemann:
Da ham ses.

Angelika:
Und damit finden Sie sich ab? Das lassen Sie sie sagen? Tag für Tag? Hat denn keiner ein bisschen Mitleid mit der Frau?

Hollerbach und Leinemann:
(verständnislos)

Wieso?

Angelika:
Weil sie es wert ist.

Lied: Sie ist es wert
(Angelika)

(Angelika böse zu Hollerbach, Leinemann freut sich)

1)
Sie alter Oppa, fall'n nur auf durch Ihr Gemopper,
Ihr Gemecker und Gezanke und Krawall!
Sie reden viel, aber ohne Sinn und Stil,
sind ein hoffnungsloser, schlecht gelaunter Fall.
Doch sie sagt nur ein' Satz, der immer wiederkehrt ...
Und der ist es wert.

(böse zu Leinemann, Hollerbach freut sich)

2)
Sie alter Knochen komm'n nur aus'm Bett gekrochen,
um ihr'n alten Zimmerkumpel anzupflaum'n,
sind nie verlegen, ihn mit Worten zu zerlegen

und wenn nötig mit dem Kissen zu verhaul'n.
Doch sie sitzt nur da, was wirklich keinen stört.
Und sie ist es wert.

(böse zu beiden, keiner freut sich)

3)
Ihr habt zwar Hirn, doch ihr nutzt nur eure Birn'
mit dem Ziel: Wie leg ich ihn als nächstes rein?
Euch geht's nur gut, wenn der andre kocht vor Wut.
So als würde das der Sinn des Lebens sein.
Doch sie sitzt nur da, bis ihr Sohn sie heimwärts fährt.
Und sie ist es wert.

4) *(abwechselnd gesungen)*

Hollerbach:
Er fängt doch an!

Leinemann:
Hör'n Sie auf, sonst sind Sie dran!

Beide:
Nu' mal langsam, sonst hau ich Sie gleich zu Papp!

Hollerbach:
Hör'n Se auf zu spinn'!

Leinemann:
Ich komm' Ihn' gleich da hin!

Trude:
Mein Sohn kommt gleich und holt mich ab.

Angelika:
Doch sie sitzt nur da, und hat sich noch nie beschwert.
Ja, sie ist es wert.

*(Hollerbach und Leinemann wenden sich wieder
seelenruhig dem Frühstück zu. Sie kauen sehr lange)*

Angelika:
Ja, sie ist es wirklich wert, und zwar dass man sich um sie
kümmert, ihr Mitgefühl entgegenbringt, sie gerne hat.
(und nimmt sie in den Arm)

Hollerbach:
Sie können sie ja auch gerne haben. Auch der Herr Leinmann
kann sie gerne haben. Macht mir nichts aus.

Leinemann:
Danke, wie gnädig.

Hollerbach:
Und Sie, Herr Leinemann, können mich auch mal gerne
haben.

Leinemann:
Sehen Sie, Schwester? Er fängt schon wieder an.

Hollerbach:
Wieso-o? Ich meine das e-ernst! Und jetzt machen Sie
endlich Ihren Popo frei und lassen sich Ihre Apfelsine hinten
reinschießen.

Leinemann:
Gar nichts mache ich frei, Sie, Sie ... Gleich steh' ich auf und
dann passiert was.

Hollerbach:
Was passiert denn gleich?

Trude:
Mein Sohn kommt gleich und holt mich ab.

Hollerbach:
Aha!

Leinemann:

Nein! Dann setzt es Maulschellen.

Angelika:

Schluss jetzt! Feierabend. Dann gebe ich Ihnen eben keine Apfelsine, äh ... Spritze. Ich gehe und bringe Frau Trude auf ihr Zimmer. Hier ist es ja nicht auszuhalten.

(zu Trude)

Kommen Sie!

Trude:

(leicht abweisend)

Mein Sohn kommt gleich und holt mich ab.

Angelika:

Ja, ich weiß. Wir gehen ihm nur etwas entgegen.

(Trude steht auf und geht mit)

Wo ist denn Ihr Zimmer?

Leinemann:

Das steht hinten auf ihrem Nummernschild.

(und zeigt kauend auf Trudes Rücken)

Angelika:

(empört)

Nummernschild ... Sind denn hier alle verrückt geworden?

(und reißt das Schild ab)

Kommen Sie, Frau Rusch, hier entlang ...

(und geht mit Sprizentablett und Frau Rusch nach rechts ab)

Hollerbach:

(ihnen nachrufend)

Wiedersehen! Und wenn Sie an der Küche vorbeikommen, bestellen Sie der Chefköchin 'nen schönen Gruß. Ihre Brötchen seien zäh wie Maoam.

Leinemann:

... wie Maoam. Da muss ich Ihnen ausnahmsweise mal zustimmen, Herr Hollerbach.

Teil 1, Szene 4

(Die beiden Heimbewohner sitzen brummelnd auf dem Sofa. Herr Hollerbach findet die Fernbedienung, schaltet ein anderes Programm (Klassisches Konzert vom Band) ein und starrt auf den imaginären Fernseher. Auch Herr Leinemann beruhigt sich und schaut fern. So kehrt wieder etwas Ruhe ein auf der Bühne. Langsam werden die beiden Männer schläfrig, ihnen fallen die Augen zu und schließlich schlafen sie tatsächlich im Sitzen ein. Nach einigen Sekunden kommen von rechts Martina und Luzie Hollerbach zu Besuch. Martina (mit kleiner Reisetasche) sieht ihren schlafenden Vater, gebietet ihrer Tochter mit einer Geste, ruhig zu sein, stellt mit der Fernbedienung den Fernseher leise und beginnt, ihren schlafenden Vater mit einer Bürste zu bürsten. Luzie setzt sich auf das rechte Bett, nimmt einen Block und Stifte aus ihrem Rucksack und beginnt zu malen)

Martina:

Ganz zerzauselt sieht er aus, der Opa! Man muss doch auch noch im Alter schick aussehen. Man kann sich doch nicht so gehen lassen. Der Herr Leinemann sieht ja auch immer toll aus.

(mit Blick auf den genauso zerzausten Herrn Leinemann)

Na ja, fast immer. Da machen wir dich mal fein, nicht wahr?

(Pause)

Und Luzie, was malst du denn Schönes für Opa Otto?

Luzie:

(stolz malend)

Einen Fiss, Mama. Ich male einen Bönen Fiss.

Martina:

(leicht enttäuscht)

Natürlich, du malst ja nur Fische.

Luzie:

(malend)

Ein Fiss is ja au Bönen. Der hat Böne Flossen, der hat Böne Buppen und Böne Barfe Bähne.

Martina:

Ich weiß ja, Luzie.

Luzie:

Und Böne Farben hat der Fiss. Ssön Bwarz, Bönen blau, Bönen rot, Bönen drün.

Martina:

Schon gut, Luzie, schon gut!

Luzie:

Da wird Opa aba Btaunen, weil der Fiss so Bönen ist, ne, Mama?

Martina:

(genervt)

Ja doch!

Luzie:

Iss liebe Böne Fisse, weil iss hatte mal einen Bönen Fiss. Der hieß Ussi, mein Fiss hieß Ussi, ne, Mama?

Martina:

Uschi hieß der. Richtig, Luzie.

Luzie:

Und Ussi war kein Männsbchen. Ussi war ein Weibsbchen, ne, Mama?

Martina:

Genau, Ussi, äh ... Luzie.

Luzie:

Und einmal is Ussi weggeßwommen, ne, Mama?

Martina:

Leider, Luzie, leider.

Luzie:

Da war iss au'm Klo und habe geßissen, ne, Mama?

Martina:

(entsetzt)

Luzie!!! So was sagt man doch nicht. Dazu sagt man Groß.

Luzie:

Ja, da hab ich groß geßissen, ne, Mama?

Martina:

Nein! Du hast Groß gemacht, Sissi, äh Luzie, gema-acht.

Luzie:

Na, dut. Und da hab iss das Glas mit Ussi auf dem Boß dehabt. Und dann hat das Tlo eima doll dewackelt, und Ussi is aus dem Glas deßprungen und in mein Bissi defallen und weg war Ussi.

Martina:

Ja. Durchs Klo ist Uschi weg. Aber vielleicht ist Uschi dort jetzt glücklicher.

Luzie:

Mit meinem Bissi? Das wäre Bön.

(Luzie verzieht ihr Gesicht, beginnt langsam zu schniefen und schließlich laut zu heulen)

Uahh! Mein Böner Fiss Ussi is deßtorben.

Martina:

(geht tröstend zu Luzie)

Nein! Das darfst du nicht denken, Luzie! Schau mal, das ist doch so: Uschi ist zwar ins Klo gefallen, aber die Rohre führen in die Kanalisation. Das ist wie ein Fluss unter der Erde. Und der führt in einen anderen, größeren Fluss. Und der fließt schließlich ins Meer. Und das Meer ist doch Uschis Zuhause, nicht wahr? Uschi ist bald zu Hause, Luzie. Ist das nicht schön?

Luzie:

Ussis Buhaue is bei mia, Mama, bei mia!

Martina:

Ja, ich weiß.

(und streichelt ihr über den Kopf)

Oh, dein Bild ist ja fertig. Das ist aber schön geworden, Luzie. Ein Fisch auf Reisen, wie Uschi. Weißt du, wie wir es nennen? Wir nennen es "Fisch-Tour".

Luzie:

Fiss-Dur? Ja, Böner Name für das Fissbild.

Teil 1, Szene 5

(Die klassische Musik vom Band wird nun etwas lauter, so dass die beiden alten Herren aufwachen)

Leinemann:

(gähmend)

Uaah! Schöne Musik ist das. Ich meine, Beethoven, oder?

Hollerbach:

Bestimmt nicht, Herr Leinemann. Ich wette auf Mozart.

Leinemann:

Niemals, warten Sie, ich komm gleich drauf ...

(Luzie und Martina gehen auf den Opa zu)

Martina:

Guten Morgen zusammen!

Luzie:

Hallo, Opa!

Hollerbach:

Oh, ich hab Besuch. Seid ihr schon lange hier?

Martina:

Ein paar Minuten nur. Ich hab dir frische Unterwäsche mitgebracht.

Luzie:

Bau mal Opa, ein Bild für diss.

(Hollerbach nimmt es, weiß aber nicht, wie herum er es halten soll)

Hollerbach:

Danke. Was soll'n das darstellen?

Leinemann:

(leicht abwesend)

Beethoven ist das. Klavierkonzert Nr. 24 in, ähm ...

Luzie:

... Fiss-Dur!

Leinemann:

(überrascht)

Genau! Fis-Dur! Danke! Hör'n Se mal, Herr Hollerbach! Da haben Sie aber eine ganz begabte Enkelin in der Familie, wirklich.

Hollerbach:

(zu Leinemann)

Was? Wie?

(zu Luzie, das Bild drehend)

Wo soll denn da der Fisch sein? Das könnte ja alles darstellen. Ein Haus, ein Flugzeug, eine Wiese mit Kuh ...

Martina:

Aber, Papa!

(eindringlich, immer lauter werdend)

Erkennst du denn nicht den Fisch Uschi, den Luzie vor einigen Monaten von ihrem Arzt im Krankenhaus geschenkt bekommen hat und der ihr letzte Woche ins Klo gefallen ist?
(noch eindringlicher)

Erkennst du den Fisch nicht vielleicht doch?

Hollerbach:

(gekünstelt lügend)

Jaaaa! Da ist er ja! Na, der ist dir aber schön gelungen, Luzie. Nein, der ist aber schön!

Luzie:

Andas harum, Opa.

(Opa dreht das Blatt herum und Luzie zeigt)

Da is der Fiss!

Hollerbach:

Na klar, andersherum. Toll!

Leinemann:

Beethoven ist auch toll!

Hollerbach:

Mozart ist das!

Leinemann:

Quatsch!

Luzie:

(nachplappernd)

Mossad ist das!

Hollerbach:

Da ham Sie's!

Leinemann:

Mossad? Wer soll denn das schon wieder sein? Mossad. Den hab ich ja noch nie gehört. Mossad in Fis-Dur.

Hollerbach:

(laut)

Sie - meint - Mozart!!! Sie hat einen Sprachfehler. Der Mossad ist doch was ganz anderes.

Leinemann:

Ja? Was denn, Herr Schlaumeier?

Hollerbach:

So nennt sich der Geheimdienst in Israel.

Leinemann:

Woher wollen Sie das denn wissen?!

Hollerbach:

Ja, meinen Sie denn, ich hab hier immer als so'n alter Zottel auf dem Sofa gesessen? Als ich jung war, war ich Geheimagent und habe mit dem Mossad zusammengearbeitet. So! Jetzt ist es raus!

Leinemann:

(lachend)

Nun schlägt's aber dreizehn! Otto Hollerbach, Agent in geheimer Mission. Das glaubt Ihnen doch kein Mensch, glaubt Ihnen das ...

Hollerbach:

Ist mir doch egal. Aber es stimmt.

Martina:

Das ist mir aber auch neu. Papa, warum weiß ich denn nichts davon?

Hollerbach:

Weil das Geheimagent heißt und nicht Alle-soll'n-das-wissen-Agent, deshalb.

Luzie:

Iss glaub dia, Opa!

Hollerbach:

Danke Bön!

Leinemann:

Jetzt aber mal Butter bei die Fische! Was haben Sie denn da so gemacht als Geheimagent?

Hollerbach:

Das geht Sie gar nichts an, Herr Leinemann. Ich verrate nur soviel: Ich war Doppel- und Dreifachagent, wenn nicht sogar Vierfach-. Ich war in der ganzen Welt unterwegs, habe die geheimsten Geheimnisse ausspioniert. Manche Geheimnisse waren so geheim, dass kein Mensch wusste, warum sie überhaupt geheim waren. Der Feind war mir oft dicht auf den Fersen, aber gekriegt hat man mich nie. Ich tauchte immer rechtzeitig unter, wie ein Fisch im Wasser.

Luzie:

Wie Ussi!

Hollerbach:

Was? Ach so! Genau! Wie Uschi. Mein Geheimversteck war ein U-Boot: Und wenn Sie's mir nicht glauben, dann fahren Sie mal nach Cuxhaven. Da liegt das olle Ding noch heute als Museumsschiff vor Anker.

Leinemann:

(stauend)

Meine Güte, Herr Hollerbach! Ich bin ja fast geneigt, Ihnen zu glauben.

Martina:

Ach, Opa, das ist doch geflunkert, oder?

Hollerbach:

Ist es eben nicht!

Luzie:

(ihm Recht gebend)

Iss es eben niss!

Martina:

Schau mich an, Papa! Du musst mir die Wahrheit sagen!

Hollerbach:

Ich muss gar nichts, außer auf's Klo. Und das muss ich jetzt wirklich.

Leinemann:

(seinen Stock greifend)

Ich komme mit. Ich muss auch!

Hollerbach:

Unterstehen Sie sich! Da ist nur Platz für Einen.

Leinemann:

Wer zuerst da ist! Sie waren vielleicht früher Geheimagent. Ich aber war mal Zweiter bei den Olympischen Spielen im Hindernislauf. Auf die Plätze - fertig - los!

(Es entwickelt sich ein kurzes 'Wettrennen' (sehr langsam und mühselig mit Gehstock etc., evtl. zu bekannter Slapstickmusik) zum linken Bühnenausgang. Martina schlägt die Hände über den Kopf zusammen, Luzie feuert ihren Opa an, die beiden Alten geben bissige Kommentare von sich)

Luzie:

Opa, Opa, Opa ...

Hollerbach:

Na warten Sie, Herr Leinemann! Ich bin schon mit ganz anderen Gegnern fertig geworden!

Leinemann:

(höhnisch)

Jetzt habe ich aber Angst. Otto Hollerbach kommt, der Geheimagent, der zum Lokus rennt.

Luzie:

Opa, Opa, Opa ...

Hollerbach:

Ich schmeiß gleich meinen Stock, Sie Krücke!

Leinemann:

Ich versammel Sie gleich, Sie Blindstopfen.

Hollerbach:

Und ich stopf Sie gleich ins Klo, Sie dumme Semmel!

Luzie:

Opa, Opa, Opa ...

(beide Männer verlassen fast gleichzeitig links die Bühne)

Luzie:

(mit Trichterhänden vor ihrem Mund laut rufend)

Aufpassen! Im Tlo schwimmt vielleicht mein Fiss Ussi!

Martina:

(kopfschüttelnd hinterherblickend)

... ins Klo, die dumme Semmel ... Wo hat der nur die Ausdrücke her? Opa wird ja immer schlimmer! Ob ihm das Altersheim wirklich gut tut?

Luzie:

(lachend)

Ich find Opa is lußtiss: Der Btopft die dumme Semmel ins Tlo.

Martina:

Ach, hör da bloß nicht hin, Kind! Der Opa ist ein schlecht gelaunter Meckerkopf. Sag, Luzie, willst du nicht noch etwas malen?

Luzie:

Au, ja Mama. Einen Fiss will iss malen.

Martina:

Einen Fisch? Na, das wäre ja toll!

Luzie:

Ja, toll is das, ein Bönen Fiss. Un weiß du was, Mama?

Martina:

Was denn, mein Kind?

Luzie:

Der Fiss heißt Ussi.

Martina:

Ach, sag bloß ...

Luzie:

(malend)

Ich liebe Böne Fisse, weil iss hatte mal einen Bönen Fiss. Der hieß Ussi, mein Fiss hieß Ussi, ne, Mama?

(und malt leise vor sich hin)

Martina:

(flüsternd)

Jaa.

Teil 1, Szene 6

(Während Luzie malt, packt Martina ihre Tasche aus und stapelt frische Wäsche auf das Bett ihres Vaters. Einige Sekunden kehrt Ruhe ein. Evtl. hört man noch klassische Musik vom Band. Doch plötzlich kommt von rechts - außer sich vor Wut - die Köchin Roberta Leboeuf (sprich: Leböff) auf die Bühne gestürzt, in voller Küchenmontur, mit Kochmütze und großem Hackebeil. Roberta spricht mit starkem französischem Akzent (lässt zum Beispiel alle H's aus))

Roberta:

Mon Dieu! Wo ist diese Kerl, die sagen, meine Brötchen schmecken wie Ma-o-aaam. Isch mache 'ackfleisch aus ihm.

Martina:

Huch! Wer sind denn Sie?

Roberta:

Skandal und Bugenäht! Isch bin Roberta Leboeuf, arbeite seit vielen Jahren in diese 'aus, aber so etwas ist mir noch niesch vorgekommen. Isch 'abe das nicht nötig, misch beleidigen Bu lassen.

Martina:

Nun beruhigen Sie sich doch. Sie wollten doch bestimmt niemand beleidigen.

Roberta:

Aber jemand 'at gesagt, meine Brötchen schmecken wie Maaam. Wenn das keine Beleidigung ist, dann weiß isch es nisch. Sagen Sie mir, Madame, welcher ungeobelte Mensch 'ier wohnt, damit isch ihn zer'acken kann.

Martina:

(ängstlich)

Hier, hier wohnt ... niemand! Also ehrlich, niemand.

Luzie:

Doch, mein Opa. Aba der iss da hinten!

Martina:

(vorwurfsvoll)

Luzie!

(Roberta kommt auf Luzie zu)

Roberta:

Ach ja? Dein Opa is da 'inten? Sag mal, ma chérie, 'eißt dein Opa 'err 'ollerbach und ist der manschmal etwas übel gelaunt und meckerisch?

Luzie:

Nein ...

Roberta:

O, schade!

Luzie:

Der ist immer übel delaunt und meckeriß!

Martina:

(wie oben)

Luzie!

Roberta:

Mon Dieu! Un wo ist der Opa gerade?

Luzie:

Der is drade da hinten und Btopft die dumme Semmel ins Tlo!

Roberta:

(laut und entsetzt und wutschnaubend)

Ahrr! Der stopft meine selbergemachten Semmeln in das Klo? Meine Brötchen in die Toilette? Mon Dieu! Isch zer'acke seine Knochen, isch mache Frikadelle aus seine Körper, das mache isch!

Martina:

Aber Madame Leboeuf, beruhigen Sie sich doch! Das ist doch alles ein Missverständnis. Niemand wirft Ihre Brötchen ins Klo.

Roberta:

(unbeirrt)

Wenn isch ihn zu erwischen kriege, diese furchtbare böse Brötchenmörder, oh, isch werde ihn fertisch machen, so wahr isch Roberta Leboeuf 'eiße.

Martina:

(findet auf einem Tablett Brötchenreste)

Hier, hier sehen Sie doch! Hier sind noch Ihre Brötchen. Er hat sie nicht ins Klo geschmissen.

Roberta:

Mon Dieu! Tatsächlich, meine 'andgeformten Brötchen. Schauen Sie nur, wie kunstvoll sie sind! Vollendet und perfekt! Wie kann man darüber Kritik ausschütten?

Martina:

Das weiß ich auch nicht, Madame Leboeuf, ich finde sie wirklich toll.

Roberta:

Madame. Bitte 'aben Sie die Freundlichkeit und beißen Sie in meine selbstgemachte Semmel und geben Sie dann ein ehrliches Urteil ab, ja?

Martina:

Ich? Ähm, ja, gerne.

(zögerlich macht Martina einen großen Biss ins Brötchen und beginnt zu kauen, lange und ausgiebig zu kauen. Das Brötchen ist zäh wie Kaugummi. Aber Martina lässt sich nichts anmerken und lächelt standhaft)

Roberta:

Spüren Sie nisch auch die unverwechselbare Consistance in Ihre Mund.

Martina:
(mit vollem Mund, gequält)
Ja, spür ik!

Roberta:
Und schmecken Sie nisch die fantastische Geschmack von Quellwasser und Weißenmehl?

Martina:
(nickend)
Hm-m!

Roberta:
Isch 'abe mit diese meine Brötschenreßept 1988 bei einem Wettbewerb in Lyon den dritten Platz gewonnen. Das Brötschen in Bronze.

Martina:
(gequält kauend)
Das schmeckt mang!

Roberta:
(beruhigt sich langsam)
Oh, isch finde es schön, dass es Ihnen schmeckt, Madame! Als isch jung war, 'atte isch ein kleines Lokal in der Provence! Isch nannte es "Bei Madame Leboeuf" und die Kunden kamen von überall 'er, um bei mir zu essen. Meine Gerichte waren exquisite und nisch billisch. Und dann bekam isch Preise und Auszeichnungen. 1990 bekam isch meinen ersten Mischelien-Stern für mein Lokal. Und zwei Jahre später bekam isch den zweiten Mischelien-Stern für mein Lokal und wissen Sie, was ich ein Jahr drauf auch noch bekam?

Martina:
(mit immer noch vollem Mund)
Den dricken Michelin-Schkern?

Roberta:
Nein, leider nischt. Isch bekam eine furschtbare Ausschlag an den 'änden und musste
(schluchzend)
mon petit Lokal discht machen. Grand catastrophe!

Martina:
Das tut mia leik!

Roberta:
Ja, misch auch. Und nun bin isch seit Jahren in diese Alte 'eim und mache Essen für die alten grand-mamans und grand-papas. Isch, Roberta Leboeuf, Köschin aus Leidenschaft, mit zwei Mischelien-Sterne.
(sinkt erschöpft und traurig auf das Sofa)

(Martina schluckt jetzt das Brötchen angewidert hinunter)

Martina:
Aber, Ihre Brötchen schmecken wirklich unübertroffen, Madame Leboeuf.

Roberta:
(traurig)
Merci, Madame!
(zu Luzie)
Was malst du denn da, ma chère?

Luzie:
(zeigt stolz ihr Bild)
Ein Bönen Fiss!

Roberta:
Oh, lecker!

(Luzie lässt den Satz kurz sacken, dann)

Luzie:
(böse)
Opa hat dein Brötßen doch ins Tlo deßtopft.

Martina:
Luzie, hör auf jetzt.
(zu Roberta)
Sie müssen entschuldigen. Kinder halt ...

Teil 1, Szene 7

(Da klopft es an der Tür und herein tritt der gut gelaunte Dr. Trivago, der hauseigene Arzt und Schwere nöter. Er sieht umwerfend aus, ganz in Weiß, gepflegte Haarpracht, in den Händen das Sprizentablett von Schwester Angelika)

Trivago:
Ahhh! Guten Morgen, die Damen! Darf ich mich vorstellen? Mein Name ist Dr. Trivago und ich bin der hauseigene Arzt hier.

Martina:
Tri?

Luzie:
Wa?

Roberta:
Go?

Trivago:
Genau! Trivago. Mit mir finden Sie immer das billigste Hotel. Haha, ja.
(zu Martina, ihr die Hand reichend)
Und wen haben wir hier Schönes?

Martina:
(geschmeichelt)
Martina Hollerbach. Ich bin zu Besuch.

Trivago:
Martina ... wunderschöner Name und ganz tolle Augen.

Martina:
Oh ... danke.

Trivago:
(zu Roberta)
Und wen darf ich hier begrüßen?

Roberta:
Isch'eiße Roberta Leboef.

Trivago:
(schmeichelnd)
lihh-Scheiße Roberta Leboeuf, welch gewagter Name! Aber Sie kommen mir so bekannt vor. Sind Sie nicht die Kollegin aus der Ärzteschaft?

Roberta:

Non, isch bin die Kollegin, die in der Kùsche schafft. Und isch 'eiÙe nur Roberta.

Trivago:

Ja, jetzt erinnere ich mich. Nuah-Roberta. Sie backen die besten Brötchen der Welt und Ihr französischer
(*macht den Akzent übertrieben nach*)
Akzent ist atemberaubend.

Roberta:

Oh ... danke.

Trivago:

(*zu Luzie*)

Und wer ist noch gleich das süÙe Geschöpf da vor mir?

Luzie:

(*auf ihr Bild schauend*)

Das is Ussi, mein Fiss!

Trivago:

Das ist ja herrlich. Da haben wir sie ja alle beisammen: Martina, Nuah-Roberta und Ussimann Fiss. Schön. Ja, und ich bin Dr. Trivago, auf der Suche nach Herrn Leinemann. Der soll nämlich hier wohnen. Schwester Angelika kam ganz aufgelöst zu mir und sagte, er wolle seine Spritze nicht. Da wollte ich sie ihm kurz verabreichen. Weiß jemand, wo Herr Leinemann sich befindet?

Luzie:

Im Tlo!

Trivago:

(*lachend*)

Du meinst wohl auf dem Klo, Ussimann Fiss!

Luzie:

Nein, im Tlo!

Trivago:

Ganz schön selbstbewusst, die Kleine. Aber Martina, haben Sie einmal daran gedacht, Ihre Tochter einem Facharzt für Sprachbehinderung vorzustellen? Ich schätze mal, dass die kleine Ussimann Fiss acht, neun Jahre alt ist, sie spricht aber wie eine Dreijährige.

Martina:

(*ernst*)

Ach, Dr. Trivago. Das hat einen ernsten Hintergrund. Meine Tochter hat eine bösartige Krankheit.

Luzie:

Leutemie!

Trivago:

Oh!

Martina:

Und seitdem sie an Leukämie leidet, hat sie die meiste Zeit in Krankenhäusern zugebracht. Als sie sechs war, hat sie dann einfach aufgehört, richtig zu sprechen. So als wollte sie nicht mehr älter, sondern wieder jünger werden.

Trivago:

Oh! Aber gibt es denn kein Medikament, das der armen Ussimann Fiss helfen kann, wieder ganz gesund zu werden?

Martina:

Bis jetzt nicht. Aber Forscher in Berlin haben vor kurzem einen Wirkstoff entdeckt, der helfen könnte. Er heißt Koralin.

Man hat die Substanz in einer sehr seltenen Meereskoralle gefunden. Aber die gibt es eben kaum noch. So hat man insgesamt vielleicht einen Teelöffel von Koralin. Aber das reicht natürlich nicht.

Trivago:

Jetzt erinnere ich mich. Es stand in der Zeitung. Mit dem Medikament könnte man alle Leukämie-Patienten retten. Aber es gibt zu wenig von der Substanz. Arme Ussimann Fiss.

Luzie:

Arme LuÙie!

Trivago:

Ja, die auch.

(*Luzie für verwirrt haltend*)

Wer auch immer das ist.

Teil 1, Szene 8

(*Toilettenspùlung vom Band*)

(*Von links erscheint nun Herr Leinemann nach beendeter Sitzung*)

Leinemann:

Guten Morgen zusammen. Was ist denn hier los? Tag der offenen Tür oder was?

(*und setzt sich in die Mitte des Sofas*)

Trivago:

(*die Spritze schon in der Hand*)

Aber nein, mein Herr. Alles in Ordnung. Mein Name ist Dr. Trivago, und ich bin kurz hereingeschneit, um Ihnen Ihre Spritze zu geben. Sie sind doch Herr Leinemann, oder?

Leinemann:

Ähm ... nee, der sitzt noch auf dem Klo, in geheimer Mission. Ich bin Otto Hollerbach.

Luzie:

(*unbeeindruckt*)

Hallo, Opa!

Roberta:

(*wütend das Hackebeil schwingend*)

Da ist er ja endlich. Der böse Opa 'ollerbach. Sie 'aben meine Brötchen als Maoam beleidischt. Isch mache jetzt 'ackfleisch aus Ihnen.

Leineman:

(*verstört*)

Ähm, nein. Einen Moment. Ich bin doch nicht Herr Hollerbach.

Trivago:

(*mit der Spritze links hinter ihm*)

Ja, was denn nun?

Leinemann:

(*ängstlich nach links und rechts schauend*)

Ähm, ich, ich ... ich weiß es im Moment nicht.

Roberta:

(*mit dem Beil rechts hinter ihm*)

Was reden Sie da? Jeder Mensch weiß doch, wie er 'eiÙt. Also wer sind Sie?

(*drohend*)

'ollerbach ...

Trivago:
(auch drohend)
 ... oder Leinemann?

Leinemann:
 Nun drängen Sie doch nicht so. Warten Sie, ich hab's gleich!

Roberta:
(noch lauter)
 Reden Sie schon! 'ollerbach ...

Trivago:
(ebenso)
 ... oder Leinemann?

Leinemann:
(panisch)
 ... ähm, ähm, ähm ...

Roberta und Trivago:
(ihn sehr bedrängend)
 Na???

Leinemann:
 Ollermann!

Alle anderen:
(gleichzeitig)
 Ollermann?

Leinemann:
 Genau, ich bin ... Willi Ollermann. Ich bin zu Besuch hier.
(zeigt auf Martina und Luzie)
 Wie die beiden da.

Trivago:
(verwirrt)
 Wie ... Willi Ollermann ...

Roberta:
 Sie lügen, Sie Feischling.

Leinemann:
 Na, das müssen Sie erst mal beweisen. Auf jeden Fall können Sie hier keinem harmlosen Besucher einfach so eine Spritze geben oder noch schlimmer - ihn zerhacken. Da können Sie den Laden hier aber direkt dicht machen.

Roberta:
 Das ist mir egal. 'auptsache, es beleidigt niemand mehr meine Brötchen.
(und geht auf Herrn Leinemann los)

Leinemann:
 Hilfe!

Trivago:
 Warten Sie, Nuah Roberta! Vielleicht sagt der Mann ja die Wahrheit. Dieses Haus kann sich wirklich keinen Skandal leisten.

Roberta:
 Skandal und Bugenäht!
(setzt sich enttäuscht auf's Sofa)
 Aber irgendein Mann muss doch für diese unge'obelte Beleidigung verantwortlich gemacht werden dürfen.

(Toilettenspülung vom Band)
(In dieser angespannten Situation erscheint von links Herr Hollerbach nach getaner 'Arbeit')

Hollerbach:
 Was ist denn hier für ein Massenauflauf? Gibt es hier was umsonst?

(zu Roberta)
 Machen Sie mal Platz da, Zwerch Zipfelmütze, da sitze ich immer, Otto Hollerbach.

Roberta:
(wutschnaubend)
 Ahhr! Das ... das ... das ist der böse 'ollerbach!

Hollerbach:
(sie nachmachend)
 Das ... das ... das stimmt. Und jetzt?

Roberta:
 Sie aben meine Brötchen als Maoam beleidigt. Isch mache 'ackfleisch aus Ihnen.

Hollerbach:
 Aus Brötchen kann man kein Hackfleisch machen.

Roberta:
 Aus Ihnen, 'ollerbach, aus Ihnen. Geben Sie es zu, Sie 'aben gesagt, meine Brötchen schmecken wie Maoam.

Hollerbach:
 Natürlich hab ich das gesagt! Wie Maoam, wenn nicht sogar wie Gummireifen.

Roberta:
 Ahhr! Schweigen Sie! Isch bin Roberta Leboeuf. Isch 'abe es nischt nötisch, misch beleidigen zu lassen. Isch 'abe mit meinen Brötchen zwei Mischelien-Sterne gewonnen.

Hollerbach:
 Na, das ist doch prima! Und den Stern von Pirelli kriegen Sie von mir noch oben drauf.

Roberta:
 Isch verstehe Sie Bwar nischt, aber ich fasse das als weitere Beleidigung auf.
(mit gezücktem Beil)
 Ahhhr!

(Roberta geht mit Geschrei auf Hollerbach los. (Slapstickmusik) Der Kampf verlagert sich schnell hinter das Sofa, so dass man nur noch ab und zu das Hackebeil oder die Mütze oder den Stock der Kämpfer durch die Luft sausen sieht. Während Martina und Luzie seitlich etwas bestürzt zusehen, hat Herr Leinemann auf dem Sofa seine helle Freude an der Keilerei. Dr. Trivago - etwas abseits - mustert Herrn Leinemann seelenruhig mit gezückter Spritze)

Leinemann:
(lachend)
 Hohoho. Dass ich das noch erleben darf! Herrlich! Herr Hollerbach im Kampf mit der Köchin Roberta. Das ist ja viel schöner als Fernsehen. Viel besser als Dick und Doof und Beethoven zusammen.
(laut hinter das Sofa rufend)
 Hoffentlich tun Sie sich nicht weh, Herr Geheimagent!
(zu Dr. Trivago)
 Da bin ich aber froh, dass ich nicht Hollerbach heiße, sondern Leinemann.
(lachend)
 Also ehrlich.

Trivago:
(auch lächelnd)
 Leinemann? Sie?

Leinemann:
(lachend)

Klar, Fred Leinemann! Ich!

Trivago:

(mit der Spritze langsam, lächelnd auf ihn zugehend)

Fred Leinmann. Sie.

Leinemann:

(lachelnd)

Toll, ne? Ich. Fred Leine...

(merkt was)

Beide:

Ahhr!

(Auch Herr Leinemann und Dr. Trivago beginnen nun einen wüsten Kampf mit Stock und Spritze und gesellen sich hinter das Sofa zu den anderen. Luzie feuert nun erneut ihren Opa an. Martina folgt hin und hergerissen und mit bangen Blicken dem Kampfgeschehen)

Luzie:

Opa, Opa, Opa ...

(Der laute Schrei von Roberta Leboeuf beendet schließlich das Handgemenge)

Roberta:

Auaaaa!

(Roberta kommt hinter dem Sofa hoch und hält sich eine Pobacke. Dann erscheint ein zerknirschter Dr. Trivago)

Trivago:

Entschuldigung!

Roberta:

Sie 'aben misch mit die Spritze in meinen Popoo getroffen. Das war nischt rischtisch.

Trivago:

Das tut mir sehr leid, Nuah Roberta, aber ich habe in dem Gedränge kurzfristig die Übersicht verloren.

(Hollerbach erhebt sich hinter dem Sofa mit Robertas Hackebeil in der Hand)

Hollerbach:

(auf das Hackebeil starrend)

Das, das ist ja gar nicht echt.

Roberta:

Natürlich nischt. Meinen Sie, ich würde einen Menschen ernst'aft verletzen wollen?

Hollerbach:

Das ist aus Gummi. Hätt' ich mir ja denken können.

Roberta:

(wieder böse)

Wie meinen Sie das?

Hollerbach:

Schon gut. Mir reicht's. Ich hab meinen Spaß gehabt.

(Leinemann kommt hoch)

Leinemann:

Ich auch. Hat jemand zufällig einen Schneidezahn gefunden?
(und zeigt eine frische Zahnlücke)

Roberta:

Isch 'offe, in der Spritze war etwas Gutes.

Trivago:

Vitamine. Das macht Sie noch schöner.

Hollerbach:

(ironisch)

Geht doch gar nicht mehr.

(Herr Leinmann findet die Fernbedienung)

Teil 1, Szene 9

Leinemann:

Leise! Ich guck jetzt Nachrichten!

(und macht lauter)

Hollerbach:

Machen Sie sofort die Kiste aus!

Martina:

Warte mal! Da, schau!

Luzie:

Da is Ussi mein Fiss!

(Alle schauen gespannt auf den imaginären Fernseher im Publikum)

Stimme vom Band:

... in der Nordsee gesehen und von einem Fischer fotografiert worden. Dieser extrem seltene Korallenbuntling wurde früher als beliebte Delikatesse in den teuersten Sterne-Restaurants der Welt serviert.

Roberta:

(schwärmerisch)

Ahh ...

Stimme:

... heute interessieren sich besonders Mediziner für diesen Wunderfisch, da sein Fleisch Koralin enthält, einen Wirkstoff, der zur Bekämpfung von Leukämie eingesetzt werden kann.

Martina und Trivago:

(staunend)

Ohh ...

Stimme:

Auf einer Auktion in London erzielte ein Korallenbuntling im letzten Jahr einen Kaufpreis von 1,6 Millionen Euro. Er gilt damit als das wertvollste Tier der Welt.

Leinemann:

(laut staunend)

Nee ...

Stimme:

... Meeresbiologen gehen davon aus, dass der Fisch seinen Weg durch die Nordsee bis in den östlichen Atlantik nimmt, um schließlich zu den kanarischen Inseln zu gelangen, der Gegend, in der man die Heimat des Korallenbuntlings vermutet. Und nun zum Sport mit Heidi Strahlemann ...

(Herr Leinemann schaltet den Fernseher aus)

Leinemann:

Na, das ist ja 'n Ding!

Luzie:

Ussi, mein Fiss!

Martina:

Der Fisch könnte Luzie gesund machen.

Trivago:
Und mich berühmt!

Roberta:
Er könnte viele Feinschmecker glücklich machen.

Leinemann:
Auf jeden Fall uns alle reich.

Alle außer Luzie und Hollerbach:
(seufzend)
Jaaaa.

Leinemann:
Herr Hollerbach!

Hollerbach:
(nachdenklich)
Ja?

Leinemann:
Was war das da eben für ein Gerede mit Ihrem U-Boot in Cuxhaven?

Martina:
Ja, Papa, was ist mit diesem U-Boot?

Hollerbach:
Was soll damit sein?
(versteht plötzlich)
Nein! Ihr denkt doch wohl nicht, dass ... Also ihr meint doch wohl nicht, wir könnten ... Also, das geht doch nicht!

Leinemann:
Warum denn nicht?

Martina:
Ja, warum denn nicht?

Luzie:
Warum denn niss, Opa?

Hollerbach:
... Weil das Boot doch gar nicht mehr seetauglich ist. Es ist ein Museum. Man müsste es heimlich entern und klar schiff machen. Außerdem braucht man zwölf Seeleute Besatzung, um das Ding zu bedienen.

Roberta:
Also isch wäre bereit.

Luzie:
Iss auch, Opa!

Trivago:
Also, zwei, drei Wochen könnte auch ich mir frei nehmen.

Hollerbach:
(laut)
Jetzt hören Sie auf! Sie wissen ja gar nicht, worüber Sie reden. Eine Reise von der Nordsee zu den Kanarischen Inseln ... mit einem alten U-Boot ..., das ist schon mit einer Top-Mannschaft kaum zu schaffen. Da wartet ein Leben auf engstem Raum auf Sie. Einfache Schlafkojen, schlechtes Essen, Hitze und Kälte, Nässe und Todesgefahr ...

Leinemann:
Wer mit Ihnen zwei Jahre im Altenheim überlebt hat, der schafft auch noch ein paar Tage Schaukelfahrt im U-Boot!

Roberta:
Der Mann 'at rescht. Und für gutes Essen kann isch sorgen, 'err 'ollerbach.

Hollerbach:
Schluss jetzt! Das ist doch alles Humbug! Warum sollte ich das tun?

Leinemann:
Na, wegen der paar Millionen Euro, die wir für den Fisch bekommen.

Roberta:
Denken Sie nur an die vielen Mischelien-Sterne, 'err 'ollerbach!

Trivago:
Oder an den Ruhm und den Medizin-Nobelpreis den ich ... ähm, wir dann bekämen.

Martina:
Denk' an Luzie, Papa! Du rettetest ihr Leben.

Luzie:
Nee, Opa, denk an Ussi, mein Fiss.
(und hält noch einmal ein gekrakeltes Bild in die Höhe)

Trivago:
Ja, denken Sie an die kleine Ussimann!

(Hollerbach schaut einige Sekunden in die Gesichter der anderen)

Hollerbach:
Ich weiß nicht recht. Ich habe schlechte Erfahrungen gemacht, damals, vor Jahren vor den Kanarischen Inseln. Ist schon lange her ...

Alle außer Hollerbach:
Bitteee!

Hollerbach:
Na, gut! Aber nur, wenn wir zwölf gute Seeleute zusammenbekommen. Ich gebe euch fünfzehn Minuten, um mir eine Mannschaft zu besorgen. Wenn ihr das schafft ... na, dann folgen wir halt dem ausgebüxten Fischstäbchen.

Alle außer Hollerbach:
Juchhuu!

(Die sechs verlassen unter hektischem Gebrabbel die Bühne nach rechts)

Trivago:
Na, dann werde ich mal schnell meinen Kollegen fragen.

Roberta:
Im Restaurant an der Ecke arbeitet doch dieser schüchterne Küschenjunge.

Leinemann:
Ich muss nur mal eben ein paar Telefonate führen.

Martina:
Ich könnte Schwester Angelika fragen.

Luzie:
Iss frach ma meine Barbie-Puppa.

Hollerbach:
(als letzter auf der Bühne, den Kopf schüttelnd)
Das kann ja 'ne Mannschaft geben!

Teil 1, Szene 10

(Die Bühne ist einige Sekunden leer. Dann erscheinen aber von rechts die alteingesessene Reinigungskraft Herta Kawotzky sowie der Praktikant Nico. Nico hat seinen ersten Tag im Altersheim. Während Herta in voller Putzfrauenmontur mit Wischmopp, Klobürste, Eimer und Häubchen erscheint, ist der unsichere Nico zivil gekleidet, evtl. mit Käppi. Herta spricht Ruhrpottplatt. Nico schaut sich unsicher auf der Bühne um)

Herta:

Ja, mein Nico, datt hier is also so'n typischen Altenzimmer, ne?

(Nico nickt schüchtern)

Ja, un datt machen wir getz ma sauber. Da nimmt man so'n Wischmopp, döppt den in datt Eimerken und wischt dann damit aufm Boden rum, immer hin und her, ne? So unjefähr. Na, wie findze datt?

Nico:

Gut finde ich das, Frau Kawotzky.

Herta:

Gut, wenne datt gut finden tus, mein Jung. Aber sach ma: Willze datt nich au ma gleich versuchen?

Nico:

Nee, Frau Kawotzky. Jetzt noch nicht.

Herta:

Na gut, mein Jung. Aber watt ich dich eben schomma sagen wollte: Ich bin die Herta, nich die Frau Kawotzky. Und du bist datt Nico, verstehße datt?

Nico:

Ja, Frau Kawotzky.

Herta:

Äh, watt? Naja, datt krisse schon noch hin. Un während ich hier den Boden zum Strahlen bring, kannze getz schomma die Kissen aufschütteln, ne Nico?

Nico:

Was kann ich?

Herta:

Hasse noch nie gemacht? Nich schlimm. Ich zeich dich datt.
(geht zum Sofa)

Da nimmze son Kissen, machßn paar mal so "Schüttel, Schüttel" Und dann kloppße dem ein oben aufn Deez und dann steht datt Ding wie ne Eins. So. Na, wie findze datt?

Nico:

Gut finde ich das, Frau Kawotzky!

Herta:

Ja, dann mach datt doch, Jung!

Nico:

Nee, jetzt noch nicht, Frau Kawotzky.

Herta:

Na, du biss mich vielleicht'n Goldstück. Ich weiß ja, datt du heut dein ersten Tach hass, aber irgendwann musse aber au ma mitmachen.

Nico:

Ja, will ich ja auch, wirklich!

Herta:

Na, dann musse halt gleich auf Klo.

Nico:

Was muss ich?

Herta:

Du machst dann gleich datt Klo sauber. Datt is da vorne!

Nico:

Wie jetzt? Ich soll da rein und da sauber machen?

Herta:

So iset, mein Nicolein. Du hass dich doch für so'n freiwilliget sozialet Jahr gemeldet, und da krisse doch auch dreihundert Euro für. Da musse auch watt für tun. Pass ma auf! Getz zieh nich so 'n Gesicht. Ich bin ja bei dich. Du gehst da getz ma hin, machst die Toilettentür auf und kucks da rein. Trauße dich datt?

Nico:

Muss das sein?

Herta:

Ja sicher!

Nico:

Aber eigentlich wollte ich doch was Gutes tun für die Alten.

Herta:

Ja, meinze wohl, watt datt für die Alten gut tut, wenn du den datt Klo sauber machen tus!

Nico:

Und wenn mich meine Freunde fragen, was ich heute gemacht habe?

Herta:

Dann sachse den, du hättz nen Spezialauftrach gekricht. Und über den darße nich sprechen. Meinze, watt die da für Augen machen!

Nico:

Spezialauftrag ... Hört sich wirklich nicht schlecht an. Fast, als wäre ich so ne Art Soldat.

Herta:

So iset, mein Nico. Und getz nimmze die Klobürste, schleichst dich da rein und verschaffst dich nen ersten Überblick.

Nico:

Wovon denn?

Herta:

Na, von datt feindliche Sperrgebiet. Kuck ma, wie et da aussehen tut und ob die Luft da rein is. Getz aber, Soldat Nico!

(und gibt ihm eine Klobürste in die Hand)

Datt ist nen Befehl!

Nico:

Jawohl, Herr General!

(und verlässt die Bühne nach links)

(Einige Sekunden bleibt Nico von der Bühne

verschwunden. Herta guckt auf ihre Armbanduhr und staunt)

Herta:

Na, datt hätt ich aber nich gedacht, datt datt Nico so lange da drin aushalten tut.

(erschrickt)

Ohh!

(Denn da kommt Nico schon. Gehetzt stürzt er aus dem Bad wieder auf die Bühne. Er ist fix und fertig)

Nico:
(panisch)
 IIIhhhh! Hilfeeeee!
(und schmeißt sich auf das Sofa. Herta ist ernsthaft besorgt)

Herta:
 Watt issn, mein Jung?

Nico:
(verzweifelt)
 Iiihhh! Da geh ich nicht mehr rein!!!

Herta:
 Nico, getz beruhich dich erßma!

Nico:
 Iiihh! Da kann ich mich nicht mehr beruhigen!

Herta:
 Du zitterst ja.

Nico:
(keuchend)
 Ich, ich kann nicht mehr atmen und ich glaub, ich werd blind.

Herta:
 Nico! Sach getz: Watt warn da so schlimm drin?

Nico:
 Iiihh! Alles war da schlimm drin. So was ... so was hab ich ja noch nie gesehen, möchte ich auch nicht mehr

Herta:
 Hömma, mein Nicolein, getz sprich dich aus. Datt hilft. Watt hasse da drinnen erlebt?

Nico:
 Da ... da war es erst mal dunkel, stockdunkel und man konnte die Hand nicht vor den Augen sehen.

Herta:
 Ja, und watt hasse da gemacht?

Nico:
 Licht an hab ich da gemacht.

Herta:
 Gut, mein Jung, gut!

Nico:
(laut)
 Nein!!! Das war nicht gut. Denn plötzlich sah ich da das Grauen. Wirklich, Frau Kawotzky! Da sah ich alte Socken, alte Unterhosen, nen Schlafanzug, Handtücher und alles durcheinander. Das Waschbecken war dreckig und das Klo erst. Ich hab schon viele Horrorfilme gesehen, Frau Herta, aber so was noch nie! Und das stinkt vielleicht da drinnen ...

Herta:
 Aber datt is donix Schlimmes, Nico! Datt ist doch normal. Datt muss man einfach wegmachen!

Nico:
 Iiiih! Datt mach ich nich weg! Ich schwör!
(und fällt um und scheint bewusstlos)

Herta:
(besorgt)
 Nico? Watt is mit dich? Nico?

Nico:
(kurz aufwachend und laut rufend)
 Iiiih! Datt mach ich nich weg! Ich schwör!
(und ist wieder kurz bewusstlos)

Herta:
 Kuck mich an, Jung! Sach, wie gedet dich?

Nico:
 Iiiih! Datt mach ich nich weg! Ich schwör!
(und wieder weg)

Herta:
 Klarer Fall von Toilettenschock. Ich muss Dr. Trivago Bescheid geben. Datt is schon der dritte Praktikant in datt Jahr!

Nico:
 Iiiih! Datt mach ich nich weg! Ich schwör!

Lied der fröhlichen Putzfrau
(Herta)

1)
 Ich hab datt Schrubben mit'm Schrubber in den Genen.
 Ich hab datt Fegen mit'm Besen in mein Blut.
 Mir fließt nur Scheuermilch und Spüli durch die Venen.
 Wenn ich watt sauber machen tu, dann geht's mir gut.

Refrain:
 Ich hab mein Herz ans Reinemachen längst verloren.
 Ich putz gern Fliesen, Glas und Ho-olz.
 Und fliegt der Staub mich um die Ohren,
 werd ich fast ohnmächtig vor Stolz.

2)
 Wenn ich 'nen Fussel seh, dann blas ich zur Attacke,
 Wenn ich'n Krümmel seh, dann mache ich datt weg.
 Wenn ich 'nen Kratzer seh, entfernen ich diese Macke,
 Ich bin datt Schreckgespenst für Flecken und für Dreck.

Refrain:
 Ich hab mein Herz ans Reinemachen längst verloren ...

3)
 Ich bin aus Freude an der Arbeit so geworden,
 und bin ein seltenes Gewächs.
 Ja, meine Art ist auf der Welt bald ausgestorben,
 so wie Tyrannosaurus Rex.

Refrain:
(Alle acht bisher Aufgetretenen)
 Ich hab mein Herz ans Reinemachen längst verloren ...
(Der Schlussrefrain wird von den übrigen acht bisher aufgetretenen Schauspielern mit leicht verändertem Text wiederholt. Dabei sieht man nur ihre singenden Köpfe, je vier auf jeder Bühnenseite)
 Sie hat ihr Herz ans Reinemachen längst verloren.
 Sie putzt gern Fliesen, Glas und Ho-olz.
 Und fliegt der Staub ihr um die Ohren,
 wird sie fast ohnmächtig vor Stolz.

Herta:
 Na, vielleicht ist datt Nico ja auch vor Stolz ohnmächtig geworden. Ne, mein Jung?

Nico:
 Iiiih! Dat mach ich nich weg! Ich schwör!
(und ist bewusstlos)

Herta:
 Nee, datt hört sich donnich nach Stolz an. Ich muss mit datt Nico zum Doktor. Komm, mein Jung, steh auf! Ich bring dich nach'n Doktor hin.

Teil 1, Szene 11

(Während sich Herta mit Nico abmüht und Richtung Ausgang wankt, kommen ihr nach und nach alle bisher aufgetretenen Schauspieler, leise durcheinander redend (mich nimmt der bestimmt mit! Ja, mich auch. Bin ja mal gespannt, ob ... etc.), auf die Bühne. Als letzter erscheint Herr Hollerbach)

Hollerbach:

Ruhe! Alle mal hergehört! Diejenigen, die morgen mit mir zu den Kanarischen Inseln fahren wollen, stellen sich jetzt der Reihe nach auf.

(Das tun die Anwärter auch. Herta weiß zwar nicht genau, um was es hier geht, steht aber auch mit ihrem Nico irgendwann in der Reihe. Von links nach rechts: Martina, Trivago, Angelika, Roberta, Herta, Luzie mit Barbie, Nico, Trude, Herr Leinemann)

Hollerbach:

Still gestanden! Augen geradeaus!

(Die Mannschaft tut dies, als hätte sie das einstudiert. Hollerbach ist überrascht und nickt anerkennend)

Hollerbach:

Gu-ut! Zur Anheuerung der Mannschaft schreite ich nun in der Funktion als künftiger U-Boot-Kapitän die Reihe ab. Jeder nennt mir seinen Namen und sagt dann kurz, warum ich ihn unbedingt mitnehmen sollte.

(allgemeines Gebrummel und Kopfgekratze)

Hollerbach:

Ruhe!

(Als erstes steht da Martina Hollerbach)

Hollerbach:

Name?

Martina:

(unsicher)

Wie jetzt?

Hollerbach:

Wie ist Ihr Name?

Martina:

Das weißt du doch!

Hollerbach:

Gar nichts weiß ich. Ich kenne Sie nicht. Also: Wie heißen Sie?

Martina:

Wenn du nicht mehr weißt, wie ich heiße, dann will ich auch gar nicht mehr mitfahren. Ist doch wahr.

(zu den anderen)

Da wäscht und bügelt man dem jahrelang die Unterwäsche und der vergisst meinen Namen.

Hollerbach:

(laut)

Schluss jetzt! Ich bin der Kapitän und ich befehle Ihnen: Sagen Sie mir Ihren Namen!

Martina:

(Augen verdrehend)

Na, gut! Martina Hollerbach, Herr Kapitän.

Hollerbach:

Geht doch. Und warum sollte ich Sie unbedingt mitnehmen?

Martina:

Weil ... weil ... weil Sie sonst keinen haben, der Ihnen die Unterbüschen wäscht und bügelt, Herr Kapitän.

(Der Rest der Mannschaft prustet los vor Lachen)

Hollerbach:

Ruhe! Etwas mehr Disziplin! Gut, gut! Und Sie?

Trivago:

(militärisch zackig)

Dr. Trivago, Herr Kapitän. Mit mir finden Sie immer das billigste Hotel. Zudem bin ich Arzt und könnte helfen, falls sich mal jemand verletzt. Außerdem bin ich der Einzige, der dem Fisch das wichtige Koralin entnehmen und damit die kleine Ussimann retten kann. Wenn mir das mal nicht den Nobelpreis der Me...

Hollerbach:

(unterbricht)

Gut, gut! Das reicht! Und Sie?

Angelika:

Schwester Angelika, ich bin die Assistentin von Dr. Trivago. Ich kann Spritzen setzen, Wunden verbinden und Kranke pflegen. Außerdem habe ich ein großes Herz, kann trösten und mich um andere kümmern.

Hollerbach:

Danke! Die nächste!

Roberta:

Roberta Leboeuf, Köschin aus Leidenschaft. Isch koche Ihnen in Ihrer Ü-Boot-Kombüse die leckersten und bekömmlichsten Gerichte. Und sollte Ihr Ü-Boot einmal ein Leck bekommen und Sie einen Gummistöpsel benötigen, backe isch Ihnen schnell ein paar von meinen Brötchen, nischt wahr?

(und lächelt Hollerbach breit an)

Hollerbach:

Danke. Und Sie?

Herta:

Herta Kawotzky, Herr Kapitän. Ich weiß zwar getz nich, um wattet hier geht. Aber wendet günstich in Urlaub gehen soll, bin ich dabei. Ich kann datt Schiff ja dann sauber halten. Ich stell mich datt U-Boot ja sowieso wie son Badezimmer unter Wasser vor, mit all den Armaturen und Röhrken. Datt kann ich blitzblank halten. Ich putz nämlich für mein Leben gern.

Hollerbach:

Nicht schlecht! Und jetzt kommen wir noch zu den Leichtmatrosen, nicht wahr?

(milde)

Luzie?

Luzie:

Iss bin Lußi. Und iss will Ussi mein Fiss wieda haben. Weil Ussi mein Fiss is. Die Ussi is nämliss in mein Tlo reindiefallen.

Nico:

liih! Datt mach ich nich weg! Ich schwör!

Hollerbach:

Schon gut, schon gut.

(zu Trude)

Und Sie?

Trude:
Mein Sohn kommt gleich und holt mich ab.

Hollerbach:
Ach ja. Danke.
(dann zu Herrn Leinemann)

Und nun zu guter Letzt zu Ihnen. Jetzt bin ich aber mal gespannt, warum ich ausgerechnet Sie mit auf die Reise nehmen sollte.

Leinemann:
Mein Name ist Freddy Leinemann, Herr Kapitän. Und wenn Sie mal durchzählen, Käpt'n, sind hier genau zehn Leute. Sie brauchen aber zwölf für die Mannschaft. Und da habe ich doch rein zufällig genau noch zwei erwachsene Söhne.

Hollerbach:
Ach was! Das wusste ich ja gar nicht.

Leinemann:
Ja, eigentlich sind das ja auch zwei Töchter.

Hollerbach:
Na, was denn jetzt?

Leinemann:
Na, es sind zwei Mädchen, die ich aber wie Jungen erzogen habe.

Herta:
Wieso datt denn?

Leinemann:
Ja, weil ... ja weil doch jeder weiß, dass es den Männern später im Beruf besser ergeht als den Frauen. Und da hab ich die beiden einfach wie Jungen erzogen, wegen der guten Chancen und so.

Hollerbach:
Donnerwetter, Herr Leinemann! So viel Weitsicht hätte ich Ihnen ja gar nicht zugetraut.

Leinemann:
Toll, ne?

Martina:
Und wo sind jetzt Ihre beiden Söhne-Töchter?

Leinemann:
Ich habe eben mit ihnen telefoniert. Die wären gerne schon hier, aber die kommen morgen erst raus.

(Hollerbach schwant etwas)

Hollerbach:
Wo raus, Herr Leinemann?

Leinemann:
Aus'm Gefängnis, Herr Kapitän.

(allgemeines Gemurmel: Na das ist aber ... Aber so was aber auch ... etc.)

Leinemann:
Was ist denn?
(entschuldigend)
Sind halt richtige Jungs ...

Hollerbach:
(mit Seitenblick)
Na, das ist ja 'ne feine Mannschaft!
(ins Publikum)

Ob wir bis zu den Kanarischen Inseln kommen? Keine Ahnung. Aber eins weiß ich: Langweilig wird's mit Sicherheit nicht.

(Vorhang)

Teil 2, Szene 1

(Der Vorhang öffnet sich. Auf der Bühne ist das Innere eines außergewöhnlichen U-Bootes zu sehen. Auffälligstes Merkmal: Der Bootsanstrich der Innenwände ist knallgelb, evtl. mit vereinzelt Flower-Power-Blumen. In den Bullaugen erkennt man (als abnehmbare Fotos) in der unteren Hälfte blaues Meerwasser und in der oberen Hälfte einen hellblauen Himmel. An den Wänden, gemalt oder real: Pastellblaue Rohre, Leitungen mit Ventilen, Druckmessern etc. An der hinteren U-Boot (Bühnen-)wand steht eine Langbank als Sitzgelegenheit. Sie ist natürlich gelb oder blau verkleidet. Links ist der Kommandostand mit einem kleinen gelben Tisch, Seekarte, Funkgerät plus Kopfhörer, drei gelben Stühlen und einem großen aufgemalten Monitor, der durch diverse Skalen hindurch milchig-blaues Wasser zeigt. Darunter erkennt man gemalte Schalter und Knöpfe. In der Mitte der Bühne steht der Kommandoturm (begehbare Klappleiter mit gelber Verkleidung). Evtl. hängt noch ein Periskop (Seerohr) senkrecht von oben herunter. Das Boot ist ein Museum. An manchen Stellen sind Schilder aufgehängt: Bitte nicht berühren. Das U-Boot ist nicht leer. Ein Museumsführer mit Uniformjacke und Mütze (Herr Hoppke, etwas träge) erklärt die Eigenheiten des Bootes, eine Lehrerin mit kleinem Rucksack und Wanderkleidung (Frau Schneidewind, eine aufgedrehte Quasselstrippe) steht dabei)

Hoppke:
(langsam herunterleiernd)